

## Rezension

**ULRICH WENDEL: Die erstrebenswerte Gabe. Prophetie in der christlichen Gemeinde heute – neutestamentliche Entdeckungen, Neukirchen-Vluyn, Aussaat Verlag 2000, 144 Seiten, ISBN 3-7615-5126-6, € 12,90.**

Der vom Verfasser gewählte Titel gibt ziemlich präzise das Thema dieses Buches vor. Anhand des Neuen Testaments soll untersucht werden, was es mit der Gabe der Prophetie auf sich hat. Es geht also nicht um Erfahrungsberichte aus der Kirchengeschichte oder aus der Gegenwart, sondern um den Versuch, aus den biblischen Texten heraus „Grundlagen und Anwendungshinweise“ (S. 7) für die prophetische Gabe zu entwickeln. „Dabei gilt als Voraussetzung: Gott stattet die Gemeinde durch seinen Heiligen Geist mit verschiedenen Dienstgaben aus. Sie gelten nicht nur für die Anfangszeit der Kirche, sondern alle Gaben sind allen Gemeinden zu allen Zeiten zugeordnet“ (S. 7). Der Vf. – er ist in Hamburg promovierter Neutestamentler und Pastor im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (zunächst in Lüneburg, jetzt in Marburg) – verfolgt dabei das Ziel, „zu einem ‚verantwortlichen, begründeten‘ Verstehen“ dieser Gabe zu helfen (S. 9): „heutiger Bedarf und biblisches Angebot (sollen) einander begegnen“ (S. 9) in der Hoffnung, dass durch diese neutestamentlichen Studien „die biblischen Bahnen freigelegt und „zur Förderung der Gemeindeprophetie“ ermutigt werden (S. 10). Eine Vorgabe, an die sich der Vf. auch hält. So stammt über 90% der angegebenen Literatur aus dem exegetischen (und systematischen) Bereich, und weniger als 10% aus dem Raum der Praktischen Theologie.

WENDEL hat sein Buch wie eine Art Mosaik aufgebaut: Er untersucht die neutestamentlichen Aussagen zu dieser Gabe in zwölf unterschiedlich langen und inhaltlich selbstständigen Kapiteln, sammelt auf diesem Wege sozusagen Mosaikstein um Mosaikstein, um dann die Ergebnisse seiner Beobachtungen zu einem fast fertigen Bild in Kap. 13 in einem „Ertrag“ (S. 133ff.) zusammenzutragen. Das Schlusskapitel 14 besteht aus einem „Brief an ein Gemeindeglied“ (S. 141ff.), in dem der Vf. versucht, an einer konkreten Situation deutlich zu machen, wie seine gewonnenen Erkenntnisse im Gemeindealltag umzusetzen sind. Aus räumlichen Gründen können wir hier nur auf drei Kapitel näher eingehen.

Im 4. Kap. listet der Vf. „die Vielzahl von Propheten im NT“ (S. 29f.) namentlich auf, um dann im folgenden Kap. 5 eine erste genauere exegetische Untersuchung anzuschließen: „Prophetie nach 1. Kor 12-14 und 1. Thess 5“ (S. 31ff.). Er kommt zu dem Ergebnis, dass prophetische Rede verständliche Rede ist: „Sie benutzt den Verstand ... Sie zielt dahin aufzubauen, zu ermahnen bzw. ermutigen und zu trösten ... Sie hat also konstruktive Absichten.“ Die „Quelle einer prophetischen Äußerung ist eine ‚Offenbarung‘ ..., die jemand bekommt“ (S. 32). Von daher, so WENDEL, kann

man sagen: „Prophet sein heißt, Geheimnisse zu ‚wissen‘“ (S. 33). Diese Geheimnisse beziehen sich nicht auf Wissensstoff, sondern es geht in erster Linie um „Herzenerkenntnis“ (S. 34): „Eine prophetische Äußerung hat zunächst einen Menschen zum Inhalt und beleuchtet dessen verborgene Biographie.“

Das 8. Kapitel unter der Überschrift: „Prophetie im Brief – Paulus als Prophet“ (S. 75ff.), ist das ausführlichste. Paulus wie Barnabas werden in der Apg als Propheten vorgestellt, und Paulus selbst bezeichnet sich als jemand, der prophetisch redet. Von daher nimmt WENDEL die Frage auf: Gibt es Passagen in den Paulusbriefen, die man inhaltlich als prophetisch bezeichnen kann? Die exegetische Diskussion erweist sich an diesem Punkt als methodisch schwierig (S. 85f.), was aber dennoch den Vf. zu der Beobachtung führt, dass Paulus in seinen Briefen immer wieder endgeschichtliche Einzelheiten erörtert, „um damit auf aktuelle Fragen der Gemeinde zu antworten. Er beginnt mit einer Reihe von Argumenten ... Dann aber tut sich eine Lücke auf, noch bevor er die eigentliche Frage wirklich beantwortet hat ... Indem Paulus (nun) eine prophetische Offenbarung heranzieht, kann er wirklich auf die gemeindliche Frage antworten ...“ (S. 87). Wieder macht WENDEL die Beobachtung, dass das Evangelium „der speziellen Situation angepasst – zugespitzt“ wird: „der Prophet wirkt ..., indem er sich auf die Hörer einstellt ... Erforderlich dazu ist helllichtiger Einblick in den inneren Zustand der Adressaten – also ... ‚Herzenerkenntnis‘“ (S. 91). Weiter stellt der Vf. aufgrund seiner Beobachtung anhand der Paulusbriefe fest: „Prophetie enthält keine Pauschalurteile“ (S. 97), und Prophetie wird nicht benutzt, um negativ Autorität einzufordern: „Prophetie hat nicht den Zweck, eine Sache ein für allemal abzuschließen und Diskussionen zu beenden“ (S. 99). Waren die Paulusbriefe in der Regel Teamarbeit, so muss man auch von „Prophetie im Team“ (S. 109ff.) sprechen, so die Überschrift vom 9. Kap.: „Prophetie ... ist ein gemeinschaftliches Geschehen.“

Mit Kap. 13 ist die Sammlung der einzelnen Mosaiksteine zum Abschluss gekommen und es bietet sich für WENDEL folgendes Bild, das er in einem „Ertrag: Prophetie nach dem NT“ (S. 133ff.) zusammenfasst in zwölf Thesen:

1. Die Geistesgabe der Prophetie hat einen äußerst hohen Rang im NT.
2. Prophetie im NT ist Gemeindepredigt.
3. Prophetie bedarf der Ergänzung durch die Gesamtgemeinde.
4. Prophetie kann von einer Einzelperson empfangen werden, aber nicht in Isolation.
5. Gemeindepredigt ist unverfügbar ... (sie) kann ... nicht einfach ... eingeplant werden für den Gemeindeaufbau.
6. Die Art und Weise, wie man als Prophet solche Offenbarung bekommt, ist im NT nicht ganz deutlich ... Immer ist sie dabei Wort-Offenbarung.
7. Eine Prophetische Botschaft ist grundsätzlich verständlich ... (und ist) in sich ... für die Hörer nachvollziehbar.
8. Prophetie ist nicht autoritär. Sie sucht durch ihre Botschaft zu überzeugen.
9. Auch der Inhalt einer Prophetie ist nicht festlegbar; auch hier bleibt der Heilige Geist souverän.

10. Ein besonderes Anwendungsfeld des prophetischen Charismas ist Evangelisation, Mission und Gemeindegründung.
11. Eine prophetische Äußerung muss keineswegs nur mündliche Form haben.
12. Falls denn – und wenn nun – Prophetie in der Kirche heute vorkommt, bedarf sie der Überprüfung durch andere in der christlichen Gemeinde.

Zusammenfassend kann man feststellen:

Es handelt sich um ein gut lesbares und auch für Nichttheologen verständliches Buch. Fachspezifische Exkurse sind als solche gekennzeichnet und können von Nichtfachmännern bzw. -frauen getrost überschlagen werden. Als bedauerlich empfinde ich, dass die meisten der englischen Zitate nicht übersetzt sind, was die gute Lesbarkeit schmälert.

Im Gesamten wird deutlich, dass WENDEL gründlich exegetisch gearbeitet und sich bemüht hat, die wichtigste Literatur zu diesem Thema einzusehen. Es ist ihm überzeugend gelungen, mit weit verbreiteten Missverständnissen aufzuräumen, die mit dieser Gabe der Prophetie häufig verbunden sind: So arbeitet er heraus, dass Prophetie der Ergänzung durch die Gesamtgemeinde bedarf (Stichworte: „Teamarbeit“ und „Eintaxieren“); dass sie Wort-Offenbarung ist (also nicht mit Visionen gleichzusetzen); dass eine Prophetie grundsätzlich verständlich und für die Hörer nachvollziehbar und dass sie nicht autoritär ist. Die Lektüre dieses Buches hat meinen Horizont erweitert und dafür gesorgt, dass ich wacher geworden bin in bezug auf diese Gabe.

Drei inhaltliche Fragen bzw. Anmerkungen bleiben für mich nach der Lektüre:

1. WENDEL schreibt im 8. Kap., dass die prophetischen Abschnitte in den Paulusbriefen sich „unterscheiden von den anderen Texten durch ihre Herkunft – sie stammen aus Inspiration bzw. aus ‚Offenbarung‘ ...“ (S. 92). Welches Schriftverständnis ergibt sich daraus? Sind demnach die Teile der Paulusbriefe, die nicht als prophetisch bezeichnet werden können (wobei diese Abgrenzung ja methodisch ohnehin schwierig ist; s. o.), keine inspirierten Texte? Die Schlussfolgerung von U. WENDEL am Ende des 8. Kap. scheint in diese Richtung zu gehen: „Prophetenbriefe ... reklamieren Inspiration für sich. Paulus als Prophet zu erkennen heißt zugleich, das *Selbstverständnis des NT in den entsprechenden Teilen* [Hervorhebung L. LINDER] deutlicher zu sehen“ (S. 106). Diese Teilung der Paulusbriefe in prophetische und nichtprophetische Texte und damit eben in inspirierte und nichtinspirierte (?) Texte halte ich für problematisch.

2. WENDEL betont, dass Prophetie etwas anderes ist als Predigt bzw. Lehre. Er schreibt im 6. Kap., dass ihre Differenz darin liegt, dass die Lehre „nur aus der Schrift und aus der Überlieferung“ schöpft, während die Prophetie ein „Mehr“ hat: „Die Inspiration durch den Heiligen Geist, die Herkunft aus Offenbarung; die Kenntnis von ‚Geheimnissen‘“ (S. 62). In diesem Zusammenhang taucht dann der häufige Hinweis auf die sog. „Herzenerkenntnis“ (s. o.) auf. Meine Frage ist: Ist die Gabe der

Prophetie nicht doch enger verbunden mit der Verkündigung und der Seelsorge und kommt diese Gabe von daher in unseren Gemeinden nicht doch stärker zum Zuge als es WENDEL annimmt? Wie vielen Predigten ist nicht gerade eine „Exegese des Hörers“ (S. 57) bei der Vorbereitung (s. dazu R. BOHREN, Predigtlehre) vorausgegangen? Und wie viele Predigten treffen nicht genau ins Herz? Ist rechte Schriftauslegung nicht gerade darauf angewiesen, dass der Heilige Geist gerade jenes Wort offenbart, das für heute zu sagen ist? WENDEL selbst rückt gleich zu Beginn seines Buches die Predigt weit weg von der Prophetie (S. 12f.), sagt allerdings dann an anderer Stelle: „Für die Gemeindeprophetie ist es immer wieder und nicht zu selten zu erwarten, dass sie ... die Bibel auslegt“ (S. 104). Und auch in der Seelsorge geschieht vermutlich viel öfter Prophetie als wir wahrnehmen (s. das Stichwort „Herzenserkenntnis“), ohne dass sie als solche gekennzeichnet wird. Viele der zwölf Ertrags-Thesen haben m. E. zumindest Berührungspunkte mit der Predigt bzw. mit der Seelsorge. Hier herrscht also noch Gesprächsbedarf, den allerdings U. WENDEL auch selbst andeutet, wenn er z. B. darauf hinweist, dass Lehre und Prophetie kaum zu unterscheiden sind (S. 62). Damit hängt die dritte Frage eng zusammen:

3. WENDEL stellt selbst fest, dass die neutestamentlichen Propheten nur ganz selten prophetische Autorität für sich in Anspruch nehmen (S. 23). Die genannten Propheten bzw. die erwähnten prophetisch Begabten werden von anderen Menschen in ihrem Umfeld als prophetisch erlebt. Auch heute bezeugen Menschen in unseren Gemeinden: Diese Predigt, dieser seelsorgerliche Rat, dieses Gespräch hat mich getroffen („prophetische Herzenserkenntnis“?). Das würde dafür sprechen, dass prophetisches Reden sich ereignet in unseren Gemeinden, ohne dass die betreffenden Menschen es wissen bzw. es als solches bezeichnen. Auch hier ist m. E. noch weiterer Klärungsbedarf, wobei der Brief in Kap.14 bereits einen Versuch in diese Richtung bietet.

*Lars Linder, Mag. Theol. (BFeG)*

*Falterweg 50*

*45279 Essen*